
„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden!“ 2. Korinther 5,17

Hallo ihr Lieben!

In den letzten Tagen habe ich ein bisschen „Schule geschwänzt“, allerdings mit Genehmigung und aus einem ganz bestimmten Grund: die Kindergärten sind nur vormittags geöffnet und folgen außerdem dem Plan für die Schulferien, d.h. es ist normalerweise für mich kaum möglich, andere Kindergärten außer unsere beiden Ausbildungskindergärten zu sehen und dort zu hospitieren. Also habe ich „Sondergenehmigung“ bekommen, eine der Lehrerinnen hat den Unterricht mit mir getauscht und ich konnte gemeinsam mit Helga einige Kindergärten in den verschiedenen entfernteren Quartieren von Bunia besuchen. Es war interessant die verschiedenen Einrichtungen zu sehen und die Umstände kennen zu lernen unter denen die Erzieherinnen hier arbeiten.

Der Kindergarten in Koromojo ist erst im letzten Jahr eröffnet worden. Alles ist einfacher als einfach: die Lehmwand ist voller Löcher durch die die Schulkinder von nebenan das Treiben im Gruppenraum beobachten. Die Gruppenräume sind winzig, die Türe nach draußen lässt sich nicht abschließen, sie ist nur aus ein paar Brettern zusammengenagelt, die nach Kindergartenschluss vor die Türöffnung gestellt wird. Es gibt keine Spielsachen, nicht einmal einen Tisch, aber die Erzieherinnen versuchen mit viel Fröhlichkeit und Optimismus den Kindern eine gute Kindergartenzeit zu bereiten.

Ein anderer Kindergarten wiederum, im Stadtteil Lembabo, hat für afrikanische Verhältnisse richtig gute Räume. Auch hier müsste renoviert werden, der Putz fällt von der Wand und die Feuchtigkeit hat viele Stellen schwarz gefärbt. Aber es ist immerhin ein festes Gebäude. Und sie haben in jeder Gruppe sogar gleich mehrere Tische, sogar mit kleinen bunten Tischdecken. Die Gruppenräume sind so groß, dass man sie problemlos gleich mit als Turnhalle nutzen könnte. Aber die Erzieherinnen scheinen resigniert zu haben: ihnen fehlt es an Material, an Motivation, an Ideen das Vorhandene zu nutzen. Jemand müsste längerfristig mit ihnen mitarbeiten um neue Anregungen zu geben.

Vor einem anderen Kindergarten standen die Kinder alleine und warteten auf die Erzieherinnen, die nicht kamen. Der Kindergarten, der in einer Kirche untergebracht war, war verschlossen und niemand kam um aufzusperren, die Kinder hereinzulassen und den Kindergartentag zu beginnen. Das ist so lange ich hier bin in den beiden Ausbildungskindergärten in Sukisa und am „Tongle“ noch nie vorgekommen. Aber dieser Kindergarten schien nur aus der einen Gruppe im Kirchenraum zu bestehen. Eine Erzieherin war im Krankenhaus weil sie ein Baby bekommen hatte. Eine andere Erzieherin kam nicht, warum weiß niemand. Und da standen die Kinder vor der Türe und warten umsonst. In Deutschland undenkbar...

Für mich war es eine interessante Erfahrung, viele neue Eindrücke. Wenn sich die Gelegenheit ergibt werde ich es wiederholen, spätestens im nächsten Kindergartenjahr um zu erfahren, wo meine jetzigen Schülerinnen dann sein werden und sie vielleicht noch ein Stück weit begleiten zu können.

Von einem Ereignis, dass ich im letzten Rundbrief nicht erwähnt habe, möchte ich euch unbedingt noch erzählen: am Heiligen Abend wurde eine meiner Schülerinnen getauft, ich war dazu eingeladen. Eine Taufe im Kongo ist kaum mit den üblichen Taufen in Deutschland zu

vergleichen. Sie begann mit beinahe zwei Stunden Verspätung am Ufer des kleinen Kongo-Nebenflüsschens Ngugu: viele Schaulustige hatten sich auf der Brücke versammelt als die Taufgemeinde ankam und sich am Waschplatz der Frauen aufstellte. Die Frauen ließen sich nicht stören und wuschen einfach weiter ihre Wäsche: dass hier eine Taufgesellschaft ankommt ist nichts außergewöhnliches, manchmal kommen sogar mehrere auf einmal. An diesem Tag war es immerhin schon die zweite Taufe die stattfand.

Insgesamt waren es vier Täuflinge: drei Frauen, darunter meine Schülerin Meda, und ein Mann. Die Taufgesellschaft, etwa 30 Leute, kam bereits mit viel Gesang hier an, zu Fuß natürlich, denn kaum jemand besitzt ein Auto. Ich hatte mir einen Platz auf der Brücke ausgesucht, um gut fotografieren und beobachten zu können. Ich hatte etwas Bedenken, denn fotografieren in der Stadt in der Öffentlichkeit kann unter Umständen zu Problemen führen. Aber als man mich auf der Brücke mit dem Fotoapparat sah, holte man mich nach vorn und ernannte mich zum „offiziellen Festfotografen“, und ich konnte fotografieren so viel ich wollte. Die Predigt war leider auf Kiswahili, und ich habe nicht viel verstanden. Danach wurde gemeinsam für die Täuflinge gebetet und sie gaben ihr Versprechen, von nun an ein neues Leben mit Jesus zu beginnen und zu versuchen, zu Seiner Ehre zu leben. Nebenbei ging der normale Betrieb am Fluss weiter: nur wenige Meter weiter oben, hinter der Brücke, standen die Männer um ihre Motorräder zu waschen, zwischen der Festgesellschaft hindurch drängten sich immer wieder Kinder um Wasser zu holen, die Frauen wuschen weiter ihre Wäsche... Als aber die tatsächliche Taufhandlung begann und die beiden Pastoren mit den Täuflingen ins Wasser stiegen, wurden alle scharf angefahren: jetzt hat für einen Moment die Arbeit zu ruhen, das hier ist ein besonderer Moment, das dürften sie jetzt nicht mit ihren Unterhaltungen und Lärm und Arbeiten stören! Und dann wurde ein Täufling nach dem anderen in dem dreckig-schlammigen Wasser des Ngugu untergetaucht und getauft. Am Ufer die Taufgemeinde sang fröhlich ein Lied nach dem anderen und eine Kongolesin spielte dazu auf einer großen mit Ziegenfell bespannten Trommel. Danach wurden Meda und die beiden anderen Frauen ein bisschen abseits ins Schilf gebracht, wo sie sich umziehen konnten und ein neues Kleid bekamen: neu genäht und aus einem besonderen gelben Stoff der „Mamas Habari Njema“, das bedeutet die „Frauen der Guten Nachricht“. Auf diesem Stoff ist in sechs verschiedenen Sprachen aufgedruckt „Ein Christ ist Licht der Welt“. Mit diesem besonders bedrucktem Kleid wollen sie bekennen: Ich bin jetzt auch Christ, ich gehöre zu Jesus und ich will Licht der Welt sein und Seine Gute Nachricht anderen weitersagen! Dann war die Taufe vorbei und die ganze Gesellschaft zog laut singend durch die Stadt: eine Taufe ist ein frohes Ereignis und jeder soll es mitbekommen.

Das war also die erste Taufe, die ich hier im Kongo erlebt habe.

Viele herzliche Grüße und Gottes Segen!

Eure Kerstin

GEBETSANLIEGEN:

Dank:

- Für Meda und ihre Entscheidung zur Taufe und für Jesus
- Für die vielen Erzieherinnen die trotz der vielen Schwierigkeiten so oft versuchen, das Beste aus den gegebenen Möglichkeiten zu machen
- Für alles Neue und die vielen interessanten neuen Erfahrungen und Begegnungen

Bitte:

- Für Meda: Dass sie ihren Weg mit Jesus geht und im Glauben zu Ihm wächst
- Für die Kindergärten, die Kinder, die Erzieherinnen, und die Umstände mit denen sie klarkommen müssen
- Für meine Schülerinnen, für die jetzt bald das Examen beginnt, das sich bis Mitte Juni hinziehen wird
- Für die Straßenjungs und ihre nicht immer einfache Situation
- Für alle meine Begegnungen mit den Menschen hier und die Arbeit in der Schule, insbesondere für den Religionsunterricht, der mir so viel Freude macht, aber nicht immer einfach ist